

Byzantium in Dialogue with the Mediterranean. History and Heritage, ed. by Daniëlle SLOOTJES / Mariëtte VERHOEVEN, Leiden / Boston 2020, Brill, XI u. 288 S., Abb., ISBN 978-90-04-39259-5, EUR 94. – Die Ergebnisse einer Tagung an der Radboud Univ. Nijmegen (Juni 2016) liegen nun gedruckt vor. Dabei wurde Augenmerk auf die Vernetzung und Verflechtung des byzantinischen Reiches und seiner Kultur mit dem mediterranen Raum gerichtet. Die Tagung sollte auch dazu dienen, ein Lebenszeichen des Faches Byzantinistik in den Niederlanden zu geben. Nach einer Einleitung von Averil CAMERON (S. 6–23) beschäftigen sich die folgenden Forscher mit den Beziehungen zwischen dem lateinischen Europa und dem griechisch geprägten Osten: Auf die Streitigkeiten bezüglich der rechtmäßigen Einsetzung des Patriarchen Photios geht Evangelos CHRYSOS (S. 24–46) ein. Papst Nikolaus I. weigerte sich, das byzantinische Kirchenoberhaupt anzuerkennen. Seine Meinung gründete er auf Regeln der pseudoisidorischen Dekretalen, was Auswirkungen auf die juristische Situation hatte und zudem Licht auf die katholischen Aspirationen wirft, Recht über die orthodoxe Kirche auszuüben. Marko PETRAK (S. 47–66) interpretiert die Osterlobpreisung (*Exultet*) im dalmatinischen Raum, die mit einem Gebet für den heilig-römischen Kaiser endete. Dieser Brauch wurde bereits von Papst Hadrian I. anlässlich der Romreise Karls des Großen an Ostern 774 (vor seiner Krönung!) eingeführt; diese Form der Referenz dauerte bis 1955 an, als Pius XII. sie auf die Staatsadministration im Allgemeinen umänderte. Zwischen 812 (Vertrag von Aachen) und dem Vierten Kreuzzug blieb der oströmische Kaiser die oberste Autorität über einige dalmatinische Städte; seiner wurde deswegen in der lateinischen Liturgie gedacht, wovon sich Spuren in einigen Predigten erhalten haben (z. B. aus Osor, Zadar und Kotor). Penelope MOUGOYIANNI (S. 109–141) analysiert gründlich die Diffusion des Nikolaoskultes im Westen; nach der normannischen Festsetzung in Unteritalien (definitiv 1071) wurde auch die kirchliche Organisation neu ausgerichtet. Damit verbunden war die Zunahme an Reliquientranslationen, die bekannteste war die Überführung des heiligen Nikolaos aus Myra nach Bari (1087). Die diesbezüglichen Umstände und Kontroversen werden von der Vf. diskutiert. Kurze Zeit darauf starb in Trani ein anderer Nikolaos, der als Heiliger der Pilger in die Verehrungsgeschichte einging. Der Wanderheilige war nahe Hosios Lukas in Böotien geboren, erlitt zahlreiche Verfolgungen und reiste dann in das griechischsprachige Unteritalien, wo er seine Wundertätigkeiten entfaltete. Trani war eine Stadt, die im Gegensatz zu Bari probyzantinisch und antinormannisch ausgerichtet war; Klerus und Bevölkerung unterstützten die Heiligsprechung und die Etablierung des Kultes. In Bari hingegen betrieben dies die politischen Autoritäten. Elena BOECK (S. 142–161) wendet sich einem Text zu, der in der byzantinistischen Forschung eher selten in der Diskussion der Beziehungen zwischen Ost und West herangezogen wird. Der Text unter dem Titel *Le Pèlerinage de Charlemagne* (vgl. Susan E. Farrier, *The Medieval Charlemagne Legend. An Annotated Bibliography*, 1993) kann als ein Dokument der Rezeptionsgeschichte gelesen und unter kolonialistischen Aspekten interpretiert werden. Daphne PENNA (S. 162–181) stellt einerseits das Seerecht vor (z. B. Schiffbruch) und andererseits die byzantinischen Rechtshandlungen